

Sachsen-Zeitung

Morgen-Ausgabe

für Anhalt und Thüringen. Jahrg. 218 Nr. 300a

Bezugspreis:

Halle - Saale

Anzeigenpreis: Die Spaltenbreite ist 36 mm breit. ... Einzelnummer 10 Pfennig.

Geschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. - Fernruf: Zentrale 7801.

Mittwoch 23. Dezember 1925

Geschäftsstelle Berlin, Bernauer Str. 50. Fernruf: Am Kurfürst Nr. 6290.

Die Regierung in Weimar Hindenburg bleibt in Berlin

Dr. Gehler — stellvertretender Kanzler

Berlin, 22. Dezember.
(Von unserer Berliner Schriftleitung.)
Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaussenminister Dr. Stresemann haben heute Berlin verlassen, um die Weihnachtsferien außerhalb zu verbringen. Entgegen anders lautenden Meldungen wird der Reichspräsident v. Hindenburg Berlin nicht verlassen, um das Fest bei seinem Enkelkinde zuzubringen. Da auch fast alle anderen Mitglieder des Kabinetts führenden Kabinetts Berlin in diesen Tagen verlassen, so ist der stellvertretende Kanzler, der Reichswehrminister Dr. Gehler, fast der einzige Minister, der in der Reichshauptstadt auch über Weihnachten in Berlin anwesend bleibt.

Die politischen Besprechungen, die nun seit einigen Tagen ruhen, werden vor dem 12. Januar, dem Wiederzusammentritt des Reichstages, wahrscheinlich nicht wieder aufgenommen werden. Auch die politischen Parteien haben für diese Zeit weder Sitzungen noch Versprechungen anberaumt. Aber es ist wohl selbstverständlich, daß in verlässlicher Abhängigkeit die Situation lebhaft auch über die Weihnachtsstage hinaus gehen wird.

Die bietet sich diesmal fast das gleiche Bild wie im vorigen Jahre, als auch mitten in der Krise des Reichswahlrechts eine vollständige Stille in der Innen- und Außenpolitik herrschte.

Weihnachtsgrüße des Reichspräsidenten nach Lieberke

Berlin, 22. Dezember.
(Eigener Drahtbericht.)
Der Reichspräsident hat an die beiden in Südamerika befindlichen Schiffe der Reichsmarine, den Kreuzer „Berlin“ und das Vermessungsschiff „Meteor“, folgende Glückwünsche geschickt:
„Zum Weihnachtsfest werde ich den Befehlungen „Berlin“ und „Meteor“ und der deutsch-amerikanischen Expedition Grüsse und Gebetsworte der Heimat und Wünsche für weitere erfolgreiche Fahrt.“

Das Einladungsschreiben zur Abrüstungskonferenz Nur ein Höflichkeitssakt

Berlin, 22. Dezember.
(Von unserer Berliner Schriftleitung.)
Die heute von der Reichsregierung veröffentlichte Einladung des Völkerbundesrates an Deutschland zur Teilnahme an der Abrüstungskonferenz im Februar hat in Berlin wenig günstige Kommentare gefunden. Zunächst wird festgestellt, daß diese Einladung nichts weiter bedeutet als einen reinen Höflichkeitssakt, weil doch schließlich Deutschland schon immer abgerüstet hat, doch es hier wirklich nichts mehr abzurufen gibt.
Sehr wichtig oder wäre Deutschlands Teilnahme an der Abrüstungskonferenz der Grundidee, nach welchen bei der Abrüstung der anderen vorgegangen werden soll. Gerade hier aber glaubt man nicht an wesentliche deutsche Einsparungsmöglichkeiten. Man weist auf die zwischen England und Frankreich bereits getroffenen Verhandlungen hin, die nach rein politischen Interessen grundlagen orientiert waren. Es wird also auch bei der vorbereitenden Abrüstungskonferenz im Februar nicht auf die praktisch besten Vorschläge ankommen, sondern auf den zum großen Teil hinter den Kulissen betriebenen Ruchhandel zwischen den einzelnen Mächten.

Der Wortlaut der Einladung

Berlin, 22. Dezember.
Das Einladungsschreiben, das der Völkerbundesrat des Völkerbundesrates Vittorio Scialoja, am 12. Dezember dieses Jahres an den Reichsaussenminister gerichtet hat, hat folgenden Wortlaut:
„Herr Minister! Im Namen des Völkerbundesrates beehre ich mich, die Reichsregierung einzuladen, sich in der vorbereitenden Kommission für die Abrüstungskonferenz vertreten zu lassen, die durch den Rat auf Grund einer Entscheidung vom heutigen Tage gebildet worden ist und die am 15. Februar 1926 in Genf zusammentreten soll.
Eine der diesem Schreiben beigefügten Urkunden enthält die vollständigen Angaben über die Zusammenkunft und über die Tätigkeit dieser Kommission, für die unter den Staaten, die Mitglieder des Rates sind, folgende Nationen eingeladen worden sind: Belgien, Vereinigte Staaten von Amerika, Finnland, Nieder-

Der Reichswehrminister und der Chef der Marineleitung haben sich diesem Glückwunsch angeschlossen.

Notverordnung im Grundvermögenssteuergesetz

Berlin, 22. Dezember.
Der Ständige Ausschuss des Preussischen Landtages beschloß heute mit der von der Regierung vorgelegten Notverordnung zur Änderung des Grundvermögenssteuergesetzes. Bekanntlich war am Freitag bei der namentlichen Abstimmung über das Gesetz Verhinderung durch den Ausfall eingetreten, da ein Teil der Mitglieder seine Stimmen abgegeben hatte. Die Regierung hielt das Wollgen der Voraussetzungen für die Regelung durch Notverordnung für gegeben. Die Deutschnationalen gehen vor Eintritt in den Reichstag die Erklärung ab, daß nach ihrer Ansicht ein Notstand nicht vorliegt. Die Steuer ist erst am 22. Januar fällig. Wenn der Landtag am 12. Januar wieder zusammentritt, ist Zeit genug, um den Gegenstand im Wege des Gesetzes zu regeln.
Finanzminister Dr. Hüder-Maschke erwiderte, daß die Steuer am 15. Januar fällig sei und daß, wenn die Regelung erst nach Wiederzusammentritt des Landtages erfolge, die notwendige Zeit für die Vorbereitungen fehle. Außerdem entfielen am 1. Januar 1926 als die Grundlage für die Erhebung. In der Beratung erklärte sich die Deutsche Volkspartei, während die Deutschnationalen den Saal verließen, für die Notverordnung ohne weitere Beratung nach dem Befehle der letzten Sitzung annehmen.

Gehaltssteigerung der Angestellten der Stahlindustrie

Berlin, 22. Dezember.
Wie der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband mitteilt, ist der vom stellvertretenden Schlichter für Weimar am 20. November 1925 gefällte Schlichterspruch für die Angestellten der nordwestlichen Gruppe Eisen- und Stahlindustrie, des Rohmaterialvertrags vom 23. April 1924 und gleichzeitig die Gehälter vom 1. November 1924 mit Wirkung vom 1. November 1925 um 11 Prozent erhöht, vom Reichsarbeitsministerium als verbindlich erklärt worden.

Landes, Polen, Rumänien, Königreiche der Serben, Kroaten, Slowenen, Union der sozialistischen Sowjetrepubliken.

Die Kommission soll beauftragt sein, Vorschläge der technischen (militärischen und nicht militärischen) Organisationen des Völkerbundes sowie aller Regierungen anzunehmen, deren besondere Sachkunde nach Auffassung der Kommission geeignet sein könnte, ihre Arbeiten über irgendeine Frage zu erleichtern. Die Aufgaben der Kommission sollen in der Vorbereitung einer Abrüstungskonferenz bestehen deren Einberufung für einen möglichst baldigen Zeitpunkt ins Auge gefaßt ist. Die Kommission soll Fragen der nachstehenden Art untersuchen: Die verschiedenen Faktoren, von denen die Stärke eines Landes im Armeebau abhängt; die Frage, ob es möglich ist, die etwaige Kriegserüstung eines Landes einzuschränken, oder ob man sich nur bei Verringerung der Friedensrüstung begnügen muß; die verschiedenen Formen, in denen die Bereitstellung oder Bewegung der Rüstungen für die Land-, See- oder Luftstreitkräfte vor sich gehen kann, die Vorteile und Nachteile dieser Formen, die bei einer Vergleichung der Rüstungen eines Landes mit denen eines anderen Landes zu beobachtenden Regeln, die Möglichkeit der Feststellung über die Bemessung eines militärischen Vorkurses gegenwärtig, oder im Gegensatz hierzu in aggressivem Geist; die Grundidee, nach denen man ein Verhältnis zwischen der Abrüstung feststellen könnte, die den verschiedenen Ländern gützlich werden könnten und die Unterlagen, die bei der Aufstellung dieser Grundidee berücksichtigt werden müßten, wie Bevölkerung, Wirtschaft, geographische Lage, Verkehrsverbindungen, Verletzbarkeit der Grenzen, notwendige Rüstungen für die Umwandlung der Friedens- in Kriegsrüstung, Grad der Sicherheit usw. Die etwa bestehenden Richtlinien, die eine Unterbrechung zwischen Militär- und Zivilleistungen gewähren, die Bemessung des militärischen Wertes der verschiedenen Besetzungen zwischen der örtlichen Sicherheit und der örtlichen Abrüstung erweist und der örtlichen und allgemeinen Abrüstung andererseits.

Das lange und fortgesetzte Studium, das der Völkerbundesrat der Abrüstungsfrage gewidmet hat, hat zu diesem einstimmigen Beschluß geführt, der diese Frage möglichst des politischen, wirtschaftlichen und technischen Umfangs, der durch sie berührten Probleme nur dann mit der Hoffnung auf eine vollständige Lösung in Angriff genommen werden kann, wenn sie nur in ihrer Gesamtheit und unter Einwirkung aller Nationen geprüft wird. Die Fragen, die Gegenstand einer Prüfung werden müssen, beziehen sich auf alle Seiten des Problems und geben alle Nationen ein Recht an. Nach Auffassung des Rates müssen die Arbeitsteilung und die Organisation für das Studium dieser Fragen nicht weniger untereinander abgestimmt sein. Aus diesen allgemeinen Gründen, die sich aus der Bedeutung Deutschlands für diese Fragen ergeben.

legt der Rat den größten Wert auf die Anwesenheit der Reichsregierung,

nicht nur bei der eingehenden Konferenz, sondern auch bei den vorbereitenden Arbeiten, die nach seiner Auffassung für den Erfolg dieser Konferenz unerlässlich sind. Der Rat hat den Zeitpunkt für das Studium der praktischen Möglichkeiten einer Vereinbarung und Befestigung der Rüstungen unter Leitung und Verantwortung der Regierungen für gekommen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß er in dem Augenblick, in dem alle Nationen der Erde diese gemeinsame Notwendigkeit erkennen, auf die uneingeschränkte Mitarbeit der Reichsregierung rechnen können wird, an einem Werke, das den Weltfrieden in so hohem Maße betrifft. Gezeichnet: Vittorio Scialoja.“

Der Finanzplan der französischen Industrie wieder im Vordergrund

Paris, 22. Dezember.
(Von unserer Sonderberichterstatterin.)
Der Plan, den die Industriellen Nordfrankreichs zur Sanierung der französischen Finanzen unterbreitet haben, ist durch den Widerstand aus der vorherigen Versammlung abgelehnt worden. Die Sozialdemokraten in der Kammer eingebracht haben. Der Antrag der Sozialdemokraten macht sich den Vordring der Industriellen zu eigen und empfiehlt, der Kammer, sofort in die Beratung des Haushaltsentwurfes einzutreten. Damit ist die Frage der Unterbrechung der Einbringung des Haushaltsentwurfes durch den Finanzrat, die den Grundbesitzer des Budgets bildet, in den Vordergrund der Diskussion gerückt.
Das Angebot der Industriellen Nordfrankreichs sieht eine Erhöhung der Steuern für den fiktionalen Zinsen vor, die von der Schaffung einer völlig autonomen Amortisationskasse ausgehen soll. Die vorgeschlagene Erhöhung ist insbesondere für den von allen bisherigen ähnlichen Projekten dadurch, daß die Abgaben, die in diese Kasse fließen, nicht durch Steuern, Infizial usw. sondern durch die

Auslegung einer großen Auslandsanleihe

in der Höhe von zehn bis zwölf Milliarden Francs angesetzt werden sollen. Als Zweck für diese Auslandsanleihe rief die Industrie sich als Hauptziel die Erhaltung des Eigentums an der Kammer an. Der Plan hat in der französischen Öffentlichkeit große Sensation hervorgerufen. Das Neuartige des Gedankens hat imponiert und es liegen aus aus anderen Teilen Frankreichs zustimmende Erklärungen ein.

Die großen französischen Industriellenverbände haben sich jedoch zurückhaltend gezeigt. Die Mehrheit hat sich auch auf die Öffentlichkeit ihren Einfluß nicht verhehlt. Es werden kritische Stimmen zu hören sein, die die Abgabe des Eigentums noch mehr ablehnen, und das ganze Projekt nicht nach der Darstellung einiger Pariser Blätter wenig distinkte. Es bleibt abzuwarten, inwiefern ihre Einsprüche mit am Werke waren, die an einer allzu harten Betonung der Unabwägbarkeit des Projekts ihr Interesse haben. Einige kamen noch die politischen Überlegenheiten, die das Angebot der Industriellen auf den Plan gerufen hat. Die Industrie, insbesondere die Kartellgruppen, vermuteten, daß die Industriellen gewisse politische Voraussetzungen an ihr Angebot geknüpft

haben. In einigen Pariser Zeitungen war zu lesen, die Industrie hätte als Gegenleistung die Bildung eines Konzentration-Kabinetts gefordert. Die Sachlage ist bisher nicht geklärt. Auch verantwortliche Stellen haben bisher nicht offiziell ihre Meinung über den Plan Ausdruck gegeben. Allerdings hat Brand in einem Ministerat seine Äußerungen geäußert, nicht durch technische Einwendungen diesem Plan entgegenzuarbeiten. Schließlich bestehen gewisse Schwierigkeiten aus noch in der Frage, wie sich ausländische Finanzkraft, die ja die Anleihe aufbringen sollen, zu diesem Plan stellen werden. Amerika und England haben schonmal erklärt, daß ihrer Beteiligung an der Finanzentlastung eine Vereinbarung des Schuldenproblems vorangehen müsse. Es ist zu erwarten, daß die Erörterung in der Kammer, die auf Grund des sozialistischen Antrags erfolgen wird, Klarheit in diese Angelegenheit bringen wird, über die bisher nicht viel mehr als vage Vermutungen verbreitet werden.

Der Generalrat der französischen Produktion und der Bund der wirtschaftlichen Gruppen haben heute nachmittag gemeinsam mit den Delegierten der Nordindustrie die Prüfung der Anleiheprojekte fortgesetzt. Eine schriftliche Zusammenfassung dieser Projekte wird dem Finanzministerium morgen Abend unterbreitet werden. Der Führer der industriellen Abordnung, Abgeordneter Desjardes, hat auf einem Bankett in Ville eine Erklärung abgegeben, in der er sagte, es handelt sich bei dem Angebot der Industriellen um ein „Freiwilliges“ Opfer, das nicht Gegenstand politischer Verhandlungen werden dürfte. Die französische Nordindustrie habe dem Staat ihre Gaben zur Verfügung gestellt. Es sei nur zu wünschen, daß alle Franzosen dieser Initiative folgen und alle Klassen der Gesellschaft vom einzelnen Arbeiter an sich zusammenschließen, um dem Staat eine billige Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Franzosen müßten sich im Kampf, sie müßten gewonnen werden.

4 Monate Gefängnis für Gräfin Bothmer

Die Gräfin erneut verhaftet

Berlin, 22. Dezember.
(Eigener Drahtbericht.)

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Richterhofes gab Landgerichtsdirektor Sellwig der Gräfin Bothmer noch einmal Gelegenheit, sich zu den angenommenen Beschlüssen des Richterhofes zu äußern. Die Gräfin verbot sich mit aller Entschiedenheit, daß die angenommenen Beschlüsse nicht in ihr veröffentlicht werden. Sie räumte aber die Möglichkeit ein, daß sie unter dem Brief an Staatsanwalt Dr. Brandt die Mitteilung der Richterhofbeschlüsse mitteilen werde, wenn sie in der Zeit, welche ihr noch übrig bleibt, dies beabsichtigt.

Das Gericht beschloß dann einmütig, die Beugen Hauptmann Deiter und Frau Barbara zu verurteilen.

Sodann begann der erste Verteidiger, Justizrat Josephson-Botham, sein Plädoyer.

in dem er zunächst ausführlich auf die Polgner Diebstahlsfälle einging und betonte, daß die erste Verurteilung der Gräfin nicht genügend gefügt habe. Der Richterhof in dem Falle des Hauptmann Deiter hätte ergehen soll, daß die verurteilten Fälle mit größter Bestimmtheit infolge des Strohens und Schließens herausgefunden sei. Auch über die Hofdiebstahle im Hotel sei nichts erwiesen. Die Hausdurchsuchung, die nur bei Frau Sommer, Hauptmann Deiter und den Angeklagten vorgenommen worden sei, sei äußerst mangelhaft gewesen, da sie nicht auf sämtliche Stockwerke erstreckt habe. Soweit ich sicher, daß die Schuld der Gräfin nicht erweisen sei, weshalb er in den Polgner Fällen auf Freisprechung plädierte. Auf die mitterwärtigen Vorgänge in Potsdam eingehend, erklärte Justizrat Josephson, daß alles von der Erklärung abhängt, ob der Richterhof die Gräfin verurteilt haben will. Die Tatsache, daß die Potsdamer Polizei nicht ermittelt haben, könne nicht beweisen, daß Gormersdorf überhaupt nicht geflüchtet, wenn die Polizei hätte nicht über jeden Menschen bewartet worden.

In seinen weiteren Ausführungen beschloß sich Justizrat Josephson ausführlich mit den Hofdiebstählen und bemerkte, daß die Gräfin in Potsdam die Gräfin keine Arbeit über die Hand gebracht haben, wenn die Anwesenheit der Gräfin in Potsdam nicht erwiesen wäre. Wenn sich die Hofdiebstahle, die bei dieser Angelegenheit aufgefunden worden seien, bemerkte der Verteidiger, daß die Angeklagte kein Geld gehabt habe, aber mit einem Typo, der die wichtigsten Sachen würde beweisen würde. Wenn sich der Richterhof nicht dem Antrag auf Freisprechung anschließen würde, so müßte darauf hingewiesen werden, daß das Strafmaß der ersten Verurteilung viel zu hoch gewesen sei und in seinem Verhältnisse zu dem Wert der Identifizierung stehen würde. Wenn man nicht bedenken, daß man es bei der Anwesenheit einer Unschuldigen zu tun habe, der die Ehe getrennt und die Ehre genommen worden sei. Dazu komme noch, daß die Gräfin durch die erzwungene Verurteilung des Verbreten der Wohnung verlohren wird, so daß sie auch keine Freigebühren mehr, trotz der Tatsache, daß sie ihren Kindern hätte und zu ihrer Muttererzuehung benutzt wäre.

Zum Schluß beschloß sich Justizrat Josephson ausdrücklich mit dem Gutachten der medizinischen Sachverständigen und unterwies, daß die Gräfin unter der Voraussetzung, daß sie die Taten wirklich begangen habe, nicht für die Taten voll verantwortlich gemacht werden könne. In dem man bei dem Strafmaß auch die Tatsache berücksichtigen und ihr Bewußtseinszustand zuwille kommen läßt.

Der zweite Verteidiger, Rechtsanwalt Arthur Brandt-Berlin, erklärte auf Grund einsehbarer rechtlicher Darlegungen, daß in den beiden Polgner Fällen auf Freisprechung erkannt werden müsse. Auch in den Potsdamer Fällen müsse Freisprechung erfolgen, auch wenn das Gericht die Angeklagte für schuldig erachte, denn bei zwei Diebstählen sei festgestellt worden, daß die Gräfin überhaupt nicht als Täterin in Frage komme. Das Gericht könne, wie Dr. Brandt auf Grund von Rechtsbegründungen feststellt, nicht zu einer Verurteilung der Angeklagten kommen, so lang die Frage der Selbstverleugung nicht genügend geklärt sei.

Darauf verlas Rechtsanwalt Dr. Brandt noch einen Brief, der mit „Max Deminski“ unterschrieben ist und in dem dieser sich als benennend bezeichnet, der die Sandstöße auf der Gasse nach Potsdam gefunden und daraus 100 Mark genommen hat. Schon

nach dem Beschlusse der Richterhofes werde er sich der Staatsanwaltschaft stellen.

Dieser Brief rief große Beifügung hervor. Justizrat Josephson beantragte, die Angeklagte für alle Fälle aus der Haft zu entlassen, der Richterhof der Verurteilung und der Haft nicht mehr bedürftig.

Der Angeklagten wurde dann ein letztes Wort erteilt. Zur Sache erklärte sie, nur das Beste sagen zu können, was sie immer gesagt habe, sie sei unglücklich. Mit tränenerfüllter Stimme fuhr sie fort: „Welches Urteil das Gericht über mich fällt, ist mir gleichgültig. Ich bin ehrlos und heimlich geworden. Man hat mich meiner Ehre beraubt. Das Leben dar für mich keinen Wert mehr. Sie können mir alles nachsagen, aber nicht, daß ich meinen Kindern eine schlechte Mutter gewesen bin.“

Nach dieser Erklärung, die im Gerichtssaal und beim Gericht große Erregung hervorrief, fand die Angeklagte in sich zusammen und brach in heftiges Schluchzen aus.

Nach den Verurteilungen des zweiten Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Arthur Brandt-Berlin, ergab:

Staatsanwalt verlas das Wort
und betonte, daß er auf Grund der Gutachten der medizinischen Sachverständigen seine Verurteilung zurückgezogen habe und es bei dem Strafmaß der ersten Verurteilung, das bekanntlich auf ein Jahr Gefängnis laute, bestehen werde. Das Wort der Tat der Angeklagten, das nach Ansicht der Verteidigung nicht genügend gefügt sei, sei keineswegs in den beiden Fällen zu finden, weshalb die Angeklagte die Unterfertigung der Schmeiher Drogenzettel am Sterbebett der Präsidentin nicht gefügt habe, nämlich, um sich Geld zu verschaffen. Ein weiterer Grund für die Taten der Angeklagten liege in Erosion zu liegen. Sie habe Geld gebraucht, um mit dem Mann, dem sie in großer Leidenschaft ergeben sei, zusammen zu kommen.

Das Urteil
Nach mehrstündiger Beratung verurteilte Landgerichtsdirektor Sellwig folgendes Urteil:

„Die Angeklagte wird unter Aufschiebung des ersten Urteils wegen der Polgner Diebstahle zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten, wegen der Potsdamer Fälle zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt, die zu Gesamtsstrafe von vier Monaten Gefängnis zusammengefaßt werden. In einem Falle Polgner erweist Freisprechung. Zwei Monate der Unterbringungshaft werden auf die Gesamtsstrafe angerechnet. Der Haftbefehl wird aufgehoben.“

In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: „Der Staatsanwaltschaft und der erste Hofdiebstahl ist der Angeklagten nicht nachweisbar gewesen, wohl aber steht das Gericht auf dem Standpunkt, daß der angebliche Hofdiebstahl in Potsdam nicht durch die Angeklagte begangen worden ist, sondern durch den Mann, der die Angeklagte in der Ehe die Hand gefügt habe und daß sie den Wert des Geldes nicht richtig einschätzen konnte. Die Angeklagte habe selbst die Kassen geleert, die zu ihrer Unterhaltung dienen müßten. Wenn dieser Mann eine gewisse Gemüthsruhe wegen der Diebstahle an der Freundin und an dem väterlichen Freund begangen worden sind, der Wert der gestohlenen Gegenstände sei für die Strafbemessung gleichgültig gewesen. Strafmildernde waren die medizinischen Gutachten der Sachverständigen.“

Ein neuer Bothmer-Prozess

Als die Gräfin Bothmer nach Verurteilung des Urteils, durch das der Haftbefehl aufgehoben worden ist, den Gerichtssaal verlassen wollte, wurde ihr entgegen daß sie auf Antrag des ersten Staatsanwaltes Urlaub erneut begehren sie.

Die Verhaftung ist darauf zurückzuführen, daß die Staatsanwaltschaft jetzt ein neues Vergehen gegen die Gräfin wegen Unterschlagung nachweisen will. Die Staatsanwaltschaft stellt sich dabei auf die Aussagen des Präsidenten Ried während der letzten Verhandlung, der die sensationelle Erklärung abgab, daß der angeblich von seiner Frau auf dem Sterbebett differenziert Brief gefügt sei. Als Frau Bothmer die neue Verurteilung mitgeteilt wurde, brach sie völlig zusammen. Rechtsanwalt Brandt erhob sofort energisches Protest und erklärte die Verurteilung für unzulässig. Er vermochte aber eine Aufhebung des Urteilsbeschlusses nicht mehr zu erreichen. Die Verurteilung der Gräfin wird sofort gegen die Haft Beschwerde eingelegt mit der Begründung, daß diese nach § 127 der Strafprozessordnung unzulässig ist.

Gefahr für das flache Land

Berlin, 22. Dezember.

Ein Berliner Mittagsblatt weist darauf hin, daß die ungeliebte Arbeitlosigkeit in den Städten sehr gefährlich ist, daß das Land mit einem Fremdenaufstrom von bis zu 10 Millionen gesamt in einem Ausmaß überflutet wird. Die Landwirte sind überflutet mit Arbeitslosen, die von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf ziehen in der Hoffnung, irgendwo ein Unterkommen zu finden. Als Berlin die Städte sich verzeihen, um schließlich bis zum Diplom-Nachwuchs, vom Nachmittags bis zum früheren Offizier. Natürlich ist das Land nicht in der Lage, diesen täglich anwachsenden Zustrom von Menschen aufzufangen, denn die Landwirte sind zurzeit weder Beschäftigung noch Geld, für ihre angestammten.

Erfahrungsgemäß sieht die Landbevölkerung die Fremden mit besonderer mißtrauischen Augen an, verachtet fast kein Tag, an dem nicht zweifelhafte Elemente der Großstadt bei sie prellen verzeihen. Die Landwirte, kaum der Hungererregung Herr geworden, indem sie das vor den Toren auf dem Lande verhandelt werden in der Hoffnung, daß sie durch den Verkauf von Getreide zu Geld kommen, haben jetzt wieder ihre Not, um die ohne ein bestimmtes Ziel umherziehenden Arbeitslosen, denen sich viel Gauerwerk angefügt hat, zu kontrollieren. Es beginnen sich allmählich Furchen herauszubilden, die keine eine vergebliche Arbeit sind, die den Boden nach dem dreißigjährigen Kriege aufweisen, denn die

Landwirte mühen sich von Tag zu Tag.

Die Landwirte sind nicht im entferntesten in der Lage, gegen das umherziehende Heer, das sich unter den Arbeitslosen breitmacht, aufzukommen, und so bleiben die Verzeihen, sogar Moskauer, ungefügt. Das Heerlein hat nach der Fremden ergriffen, um den Bauern und Dorfbewohnern schwere Sorgen und Angst zu verursachen, denn fast täglich kommt es vor, daß zerlumpte Gestalten auftauchen, die, wenn sie nicht die geforderten Gaben erhalten, schmerzliche Drohungen laut werden lassen und Wexne machen, das, was man ihnen versagt, gilt gewöhnlich als verweigert.

Nach Erörterungen bei unterrichteten Stellen treffen die hier geschilderten Gefahren durchaus zu. Es macht sich allerdings in verschiedenen Landgebieten nach wie vor ein Mangel geltend über die Mangel der auf dem Lande stehenden Arbeiter, die jeder Tätigkeit und beschneidet, jedoch Arbeit angeboten wird. Unter den landfremden Elementen machen sich auch radikal-politische Agitatoren bemerkbar, die versuchen, die obenbeschriebene Landbevölkerung aufzufordern und sie zu Unzufriedenheiten in Gemeinschaft mit den Arbeitlosen zu verleiten.

Neues Unglück auf See bei Lotbringen

Berlin, 22. Dezember.

Auf der See bei Lotbringen I und II, auf der sich am 30. November das schwere Explosionsunglück ereignete, trug sich Montag ebenfalls ein schweres Unglück zu. Durch vorzeitigem Ausgehen eines Sprengstoffes wurden 5 Personen schwer verletzt. Die Verletzten sind bereits in das Krankenhaus gebracht. Einer der Verletzten ist bereits gestorben.

Aufdeckung einer Kommunisten-Verdichtung in Sofia

Berlin, 22. Dezember.

Aus Sofia wird gemeldet: Die hiesige Polizei hat eine weitverbreitete kommunistische „Ferro-Organisation“ aufgedeckt, die die Aufgabe verfolgte, die Dumaarbeiten von Mitgliedern aus Griechenland, Bulgarien und Serbien für den Bolschewismus zu gewinnen. Starke Duma hatten bereits Vorbereitungen getroffen, um in nächster Zeit den Sturm auf die Banken und die Post durchzuführen. Dem Hauptverursacher sei es gelungen, aus griechischer Gebiet zu entkommen.

Der Hafen von Tripolis blockiert

Athen, 22. Dezember.

Die italienische Regierung hat den Hafen von Tripolis blockiert. In Tripolis soll ein Aufstand der Eingeborenen gegen die Italiener im Gange sein. In der Kolonie wurde zum Kampf gegen die Italiener aufgerufen.

Aufnahmehemmer für die faschistische Partei

Rom, 22. Dezember.

In einer Versammlung in Salerno erklärte der Generalsekretär der faschistischen Partei, Benito Mussolini, die Aufnahme in die faschistische Partei sei für 1926 gestattet. Die Zahl der Mitglieder dürfte nicht mehr als 1 Million betragen.

„Die Blonde, die Braune, die Schwarze“

Roman von Nanny Lambrecht.

Das war aufstrebend, um sich in dem Restell nicht umgucken. Sie ging bis zur Scheintreppe, lehnte sich über die Brüstung und ließ die Gedanken der nahenden Nacht über sich hinfließen.

Sie fühlte nach das ewige Rom; eingebettet in die vulkanische Ebene der Campagna, umgeben von den Denkmälern einer verfallenen Herrlichkeit, ließ Schritt ein Jahrhundertlang der Weltgeschichte.

Und die ewigen Eternit leuchten. Sieht man die Schönheit des Baguerens wandeln durch die Via Appia und den schwebenden Betrug entgegen: Was beobachtet?

Sie fragte sich, was die Brüstung entlang bis an die Stützmäuer des Restells, wo das Geirup der Frau bräutlich, die Hände in den Taschen, so schwebend sie hin. Ihre Finger klangen um ein Gefühl. Das war das Reflektieren nach — Weba? Sie drückte sich in die Haut, schloß das Buch auf. Der Mond leuchtete hell wie eine Kugelampe.

„Dahin ist der Embryo des Himmels tief tief.“
„Du bist zu Weba nicht bereit, und nicht nicht...“
„Die Welt verflucht um betrieblen mich.“
„Ich selber habe mich um betrieblen, und du verflucht mich?“

„Dinner, hier spricht die Stimme Jolons.“
„Hast du denn Götter, oder ist mein?“
„Wimm als Ertrag mein Elend für das deine.“
Und sie, ohne sich umgucken, weckte:

„Ja!“
„Du bist nicht weberhaft der berühmte Wasserhahn.“
„Geben Sie zur Weba, Doris Weitenbod.“
Er empörte, daß sie ihn mit ihrer schwebenden Art antrumpfte; da sah er, daß sie mit abgewandtem Gesicht in den Windpfeil starrte und müde sprach:

„Ja, ich werde noch so irgend etwas tun müssen.“
„Er doch nicht, um ihr Gesicht zu sehen.“
„Warum nicht?“
„Sie sind der erste, der so fragt, darum weiß ich noch keine Antwort darauf.“
„Geben Sie zur Weba. Sie werden das nach der jugendlichen Liebeserzählung überbringen und gleich dramatische Selbstrollen spielen.“
„Ich bin ein Apfel weit vom Stamm. Die Hedda Weba's Breitenbod hat geheiratet, die Paula wird heiraten,

und die Weba? Am Saufe Weitenbod weiß man nur zu betreten. Meine Mutter war das Jüngste von den beiden Mädchen und alle haben geheiratet. Meine Mutter nimmt mich wie ein Unglück.“

„Sie nehmen sich ein Unglück. Sie leben immer auf Solids, wo meine Sonne scheint und wider hellen sind.“
„Soll ich Kautenferner werden?“ fragte sie da wieder los.
„Soll ich in mein Herbarium Wäinnetze sammeln wie meine jidone Schmeiher?“

„Bitte, werden Sie mich wieder gerittig.“
„Warum kommen Sie hierher? Hat Frau von Hamm Sie betrauert?“

„Sie nehmen auch diese Geirupe zu troiglich, Frau von Hamm wird zu ihrem Gatten zurückkehren und an eine paar schöne Weba zurückkehren, es ist tot. Und wissen Sie, daß es aus gerade darum nach Italien sag, weil es das Sonnenland der Weba ist, der betrieblen Weba? Ein sensationelles Sprichwort lautet: Lachen und Singen, was braucht man mehr, um glücklich zu sein.“
„Ja, also, man baut ein Paradies aus einem Weba, ein Sommerfrühstück — und ohne Rest verläßt man sich.“

„Da lag die Herz und fächer.“
„Dann mich man eben Kautenferner sein.“
„Ein Haupter Schritt, und still hielt einer und sprachlos, der früh Wandel, der die Entschlossen einstiegen soll, denn man richtete zum Rückzug. Aber entsetzt hielt er, schwebend empfing.“
„In dieser Welt ist ein Wäinart? Weib er die ganze Firma Weitenbod?“

„Und in befreitem heraufstem Lachen bricht er los, plattigt dem Kautenferner auf den Rücken.“
„Du verdammt Roder!“ Und nimmt sich mit sich fort. Aber auf ihn aufstrebend wird er noch...“

„Du bist nicht weberhaft der berühmte Wasserhahn.“
„Geben Sie zur Weba, Doris Weitenbod.“
Er empörte, daß sie ihn mit ihrer schwebenden Art antrumpfte; da sah er, daß sie mit abgewandtem Gesicht in den Windpfeil starrte und müde sprach:

„Ja, ich werde noch so irgend etwas tun müssen.“
„Er doch nicht, um ihr Gesicht zu sehen.“
„Warum nicht?“
„Sie sind der erste, der so fragt, darum weiß ich noch keine Antwort darauf.“

„Geben Sie zur Weba. Sie werden das nach der jugendlichen Liebeserzählung überbringen und gleich dramatische Selbstrollen spielen.“
„Ich bin ein Apfel weit vom Stamm. Die Hedda Weba's Breitenbod hat geheiratet, die Paula wird heiraten,

„Du empfindst also nicht, daß du ihn hinterhebt?“
„Ach, wenn dich nicht alles so todernt. Hinterhebt? Sieh mal die Alle, die Hinterhebt immer. Man muß den Männern was antun, sonst kommt man nicht mit ihnen aus.“
„Du machst das Brief, glückliche du; um ihren Mund hing er stillen Reden.“
„Wenn du das so nimmst —“
„Und lachst und wartete nicht erst die Antwort ab und schrie immer wieder und schrie sich in eine jauchende Köhnenzeit hinaus...“
„Paradiese von einigen Wochen...“
„Sommerfrühstück...“
„Und man verflucht sich ohne Weba...“

„Sie wollten an Kommissi wider auf Sorrento zu. Nach einem festigen Wortwechsel zwischen dem Schmeiher gelangt sie denn doch an einen Aufenthalt von drei Stunden zu, umföhrer man dann über das heilige Osterlamme die reispöle Weitenbod, die Heilensstraße hinaus nach Sorrento machen konnte.“

„Sie hatte auf ihrer Solediezeit die Zimmermeisterin bedacht. Damals hing sie verliert am Arm ihres Vaters und ihr Bild lächelte über die noch erhabenen Hofschloß und durch die Verfallstragen, die eng wie Korridore hind, sie sah die den Tempelkeller und die schwebenden Schloß und Zimmermörder und schweberte — und sonst wußte sie nicht mehr, Sie findet es unbegrifflich vor Weba, daß er glaubt — bloß schon, daß er glaubt, sie wolle wiederum in das schweberte Lotenfeld hinein.“

„Der Vater selbst die beiden Mädchen allein lassen und list mit Frau Nila, dem dem Niltorator, wo die Wäinartelien bis auf die Straße hinaussehen, tritt eine Tafel Stoffe Hero auf die andere und Nila schwebte ihm die hümpische pagnotta anreicht.“

„Er steht die rumbildes weiches Götchen in Kinder freundlicher Gesichtsfeld, sieht der Großvater an ihrem Finger, hat sich nach ihrem Hand und springt für den Trauring ab. Sein Blick brennt auf ihr.“
„Er starrt mich.“
„Eine läche Angst läßt ihr zum Herzen.“
„Ob mir den Ring!“

„Er beugt sich über den Tisch, zu ihr hin, sein Bild brennt auf sie.“
„Für diese du zum meiner glücklichen Kautenferner. Ich werde in Ruqeno singen, ich werde auf deine klüßlichen Finger schießen, auf deine grauwäinigen Fingern, auf dem Weitenbod.“

„Ob mir den Ring“, sagt sie noch erstickt.
„Ob nicht bei etonen, nicht ohne haßt geben.“
(Fortsetzung folgt.)

Berliner Schluß- und Nachbörse.

Zu weiteren Verlauf drückte die Geschäftslage auf die Stimmung. Die Spekulation hielt sich in Abwartend der bevorstehenden Festtage zurück und neigte zu Günstigkeiten. Zu den 11 Uhr wurde ein 1/2 Prozent zinsiges Anleihen...

Wertbeständige Anleihen

Table listing various bonds and securities with columns for name, price, and other details. Includes items like 'Anh. Roggen', 'Bd. L. d. K. d. K.', 'Bd. L. d. G. F.', etc.

Leipziger Börse

Table of stock prices from the Leipzig stock exchange, listing various companies and their share prices.

Gattung

Table showing exchange rates for various currencies and commodities, including 'Weizen', 'Kupfer', 'Zinn', etc.

Berliner Metallnotierungen.

Table listing prices for various metals and alloys, such as 'Elektrolyt', 'Kupfer', 'Zinn', 'Aluminium', etc.

Falleiter Diehmart.

Bericht der Viehhändler-Vereinigung am hiesigen Schlachthaus, und Viehhof zu Dall.

Table showing market prices for different types of livestock, including 'Lämmer', 'Schafe', 'Kühe', etc.

Drud und Verlag von Otto Ebermann.

Text regarding the publisher's information and contact details.

Berliner Börse vom 22. Dezember 1925

Main table of the Berlin stock exchange for December 22, 1925. It is organized into columns for different market sections like 'Kurse in RM für 100 M', 'Anleihen', 'Aktien', 'Kontokorrent', etc., listing numerous companies and their current market prices.

Weitere Berliner Kurse.

Table listing additional stock prices for various companies, including 'Korn', 'Bank', 'Kontokorrent', etc.

